

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr., für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)



# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 10. April d. J. den Vauus von Kroatien und Slavonien, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Soffeovic, über sein allerunterthänigstes Ansuchen von der Eigenschaft eines Präsidenten der kroatisch-slavonischen Finanz-Landes-Direktion allergnädigst zu entheben geruht.

Das Staatsministerium hat den Katecheten der griechisch nicht-unierten Musterschule und Lehrer-Bildungsanstalt in Czernowitz, Basil Klasiewicz, zum Direktor dieser Schulanstalt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Korrespondenz.

Wien, 17. April.

□ Wien hat die ersten Tage dieser Woche in außerordentlicher, aber keineswegs freudiger Erregung verlebt. Eine der traurigsten Erinnerungen des letzten Decenniums, die Straßendemonstrationen, wurde abermals zur bedauerlichen Wirklichkeit. Sie haben Ihren Lesern bereits die Ursache dieses den intelligenten Verfechtern einer ruhigen und legalen Entwicklung unserer konstitutionellen Zustände allgemein so tief schmerzlichen Ereignisses mitgetheilt. Mir ist es heute bereits gestattet, die Hoffnung auszusprechen, daß diese bedauerliche Verirrung des öffentlichen Geistes nur eine vorübergehende, von keinen weiteren Folgen begleitete sein wird. Die heute morgen veröffentlichte Ansprache des neuen Gemeinderathes an die Bewohner Wiens in dieser Richtung hat im großen Publikum eine sehr gute Aufnahme gefunden, und wird ihre Wirkung hoffentlich nicht verfehlen. Die würdige Bekanntgebung der Polizeidirektion, so wie die maßvolle und doch energische Machtenthaltung von Seite Derjenigen, denen ihre Stellung die Aufrechterhaltung von Ordnung

und Sicherheit zur Pflicht macht, hat ihre guten Früchte getragen. Der heutige Tag blieb frei von jenen finsternen Gerüchten, von denen Sonntag, Montag und Dienstag die Luft erfüllt war. Die Studenten der Universität haben geradezu eine Erklärung veröffentlicht, worin sie versichern, „daß die Studientenschaft, als solche, den Straßendemonstrationen gänzlich fern steht und für die Zukunft, wie bisher, jenen ruhigen Geist bewahren werde, welchen der Entwicklungsbeginn eines freien Staatslebens erheischt.“ — Mit wahrer Befriedigung vernahm man im großen Publikum, daß die Polizei sich einer sehr bedeutenden Anzahl von Emissären bemächtigte, von denen es feststand, daß sie, wenn auch nicht sie die Bewegung dieser Tage hervorriefen, so doch dieselbe in jeder Weise auszubuten suchten. Wie sehr diese meine Hoffnungen auch in weiteren Kreisen getheilt werden, davon gibt die heutige bessere Stimmung unseres Gelowarktes, der sich diesen unglücklichen Ereignissen gegenüber keineswegs unempfindlich zeigte, einen nicht zu verwerfenden Beweis. Morgen wird die Wahl für Schussekla stattfinden. Es ist heute Niemandem mehr zweifelhaft, daß derselbe mit noch größerer Stimmenmehrheit als bei der ersten Wahl wiedergewählt werden wird. Es ist möglich, daß an dieses Ereigniß sich einige neue Demonstrationen, aber freudigeren und ruhigeren Charakters knüpfen werden, als jene, die bisher durch diese unglückliche Affäre hervorgerufen wurden. Damit möge aber auch die ganze Angelegenheit vollkommen erledigt und zu Ende geführt sein, eine Angelegenheit, welche, offen gesagt, nur von den zweifelhaften Freunden und den ungewissen Reformen der noch so jugendlichen Reformer in Oesterreich ohne Bedauern gesehen und miterlebt wurde. Je eher die Erinnerung an diese Ereignisse vollends erloschen sein wird, desto besser für Gegenwart und Zukunft.

Freitag dürfte unser Landtag die Wahlen für den Reichsrath vornehmen. Gerüchweise theile ich Ihnen mit, daß in den Vorbesprechungen nach dieser Richtung man sich über die Namen: Schmerling, wenn derselbe nicht in Prag gewählt wird, Pilersdorf, Franz und Mühlfeld geeinigt haben soll. Zu-

gleich erzählt man, daß Schussekla, seine Wiederwahl vorausgesetzt, in den Landesausschuß gewählt werden soll. Auch wird hinzugefügt, daß den Landesausschüssen ein Gehalt von 3000 fl. jährlich votirt werden soll. Heute hat man in der k. k. Staatsdruckerei die erste Lieferung der so lange erwarteten stenographischen Berichte über die Verhandlungen des niederösterreichischen Landtages ausgegeben. Sie umfaßt die Sitzungen: Eins bis sechs.

Herr v. Schmerling und Minister v. Plener werden noch im Laufe dieser Woche von Prag zurück erwartet. Man glaubt, daß Herr v. Schmerling bereits am Freitag den Reichsrathswahlen beizuwohnen werde. Der Herr Minister Ruter v. Laffer ist aus Salzburg bereits hier eingetroffen und hat die Leitung seiner Bureau wieder übernommen.

Der Gang, welchen die Protestanten-Frage in Tirol genommen hat, versetzte hier alle Welt in die höchste Spannung. Die hierauf bezüglichen Landtags-Verhandlungen wurden, soweit sie bisher bekannt sind, mit außerordentlichem Interesse gelesen. Offen gestanden, fehlt aber hier der überwiegenden Majorität das Verständniß für die dort in dem Landtage vertretene Ansicht vollkommen. Man hat dieselbe geradezu nicht nur in Tirol, sondern in aller Welt im 19. Jahrh. für unmöglich gehalten. Sonderbarer Weise fehlen heute Abends noch alle, selbst telegraphische Mittheilungen, über die so vielversprechende Sitzung von gestern Mittag. Man hoffte doch heute wenigstens einen Auszug aus dem Berichte des Fünftehner-Ausschusses zu kennen, auf Grundlage dessen die Debatte in dieser Richtung weiter und zu Ende geführt werden sollte. Aber auch diese Kenntniß fehlt und so müssen wir uns in Geduld fassen.

Das Frühjahr läßt sich bei uns in diesem Jahre ganz anomal an. Wir haben eine allzu rasche Entwicklung der Natur, welche aber trotz der sie erzielenden heißen Tage, von außerordentlich kalten Morgen stets wieder bedroht erscheint. Die Landwirthe sehn sich einerseits nach Regen und müssen doch andererseits wieder froh sein, wenn diese herrschende Trockenheit mit der nahezu Eiskälte der Früh- und

## Fenilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Der Frühling und die Politik — Schluß des Landtages — Das Moorbrennen — Fest-Konzert der philharmonischen Gesellschaft.)

Der Frühling hat sich konstituiert, seine Geschäfts-Ordnung gemacht und tagt nun in seinem täglich prächtiger werdenden Natursaal. Die unermüdlichen Medner und Antragsteller, die Lerchen, flattern hinauf auf die ätherblaue Tribüne und halten freilich-übersprudelnde Ansprachen an die Welt; die grünen Jungen der Bäume und Sträucher spenden rauschenden Beifall; die bescheidenen Weichen und andere schweigsame Blümlein stimmen ihnen kopfnickend bei, und die Lüste, die Berichterstatter, die überall Zutritt haben, tragen die Kunde in alle Welt. Aber die Menschheit scheint diesmal weniger Notiz davon zu nehmen als sonst, die Wölfer sind zu vertieft in politische Fragen, sie haben selbst Landtage, in denen debattirt und abgestimmt wird, und kümmern sich wenig um das, was im großen, grünen Sitzungssaale des Frühlings verhandelt wird. Die Politik ist Rivale des Frühlings geworden, die Staatsfragen überbieten die Klänge der Natur.

Die letzten vierzehn Tage gehörten ausschließlich unserem Landtage, und wir müssen gestehen, die Bevölkerung hat regen Antheil genommen an dem, was

in dem Sitzungssaale am Neuen Markt vor sich ging. Hätte der für's Publikum bestimmte Raum das Vierfache betragen, er wäre auch gefüllt gewesen, und hätte man gar Logen angebracht, wir sind überzeugt, die schöne Welt hätte sich zahlreich eingestellt. Mit dem heutigen Tage wird die erste Session geschlossen und unsere Blicke richten sich nach Wien, wo der Reichsrath über die großen, Oesterreichs Zukunft umschließende Fragen verhandeln wird. Was da nun noch Alles geschehen wird, steht im Buche der Zukunft geschrieben, das wir Sterbliche nicht lesen können; so viel aber läßt sich vermuthen, wir werden so bald nicht aus dem Bann der Politik erlöst werden.

Die Kalamität, von der unsere Stadt alljährlich heimgesucht wird, der durch Moorbrennen entstandene stinkende Rauch hat sich diesmal sehr früh eingestellt. So weit das Auge über die Moorsfläche reicht, lagert ein dichter Qualm, den der in den letzten Tagen ziemlich heftige Wind von der Stadt fest ins Land hineintrieb. Mag durch die Prozedur des Brennens auch die Fruchtbarkeit des Bodens gesteigert werden, unangenehm bleibt es immerhin, wenn man wochenlang gezwungen ist, den brenzligen Qualm einzuathmen, das werden auch diejenigen zugestehen müssen; welche das Brennen für unumgänglich nothwendig halten.

Das Fest-Konzert, welches die philharmonische Gesellschaft zu Ehren ihres neuernannten Protektors, des hochwohlgeborenen Herrn Karl Aliepsich-Eden von Krausfeld, k. k. Landeschef in Krain, am 17. d. M. im ständischen Redoutensaal gab, und zu welchem sämtliche Herren Landesdeputirte eingeladen

worden, war von einem sehr zahlreichen Publikum besucht, und ist recht gut ausgefallen. Das Programm zählte nicht weniger als elf Nummern, war also ein reichhaltiges zu nennen.

Es wurden zwei Ouvertüren von Rimedeo, drei Lieder für Chor mit slovenischem, drei dekalischen mit deutschem Text, eine Phantasie über Motive aus „Belisar“ für's Pianoforte, dann ein Duo brillant für Geige und Pianoforte, und eine Sopran-Arie aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ zur Auf-führung gebracht. Fast von allen Piecen müssen wir sagen, daß sie recht gut klang und demgemäß exekutirt wurden, daß sowohl die beiden Ouvertüren als auch die von H. Rededo komponirten slovenischen Lieder, wie auch die deutschen Chöre und Arien vielen Beifall fanden, der besonders reichlich bei dem Männerchor von Abt: „Mainacht“, dann bei der von einer jungen Dame vorgetragenen Klavierpiecen und bei dem Duo brillant, das von einem kleinen Mädchen verhältnißmäßig recht gut vorgetragen worden war, gespendet wurde. Der Prolog, von Ludwig Bleib gedichtet, wurde von des geschäftigen Vereins-Direktors Gemalin Emma Schöppel gesprochen, und lautet folgendermaßen:

Gewaltig ist der Menschheit Ringen  
Um dieses Lebens höchstes Gut.  
Sie läßt nicht ab; mag's auch mislingen,  
Sie opfert neuerdings ihr Blut.  
Wenn einmal nur das Wort ertönt,  
Läßt sie der Freiheit Banner wehn;  
Mag auch, was diese Welt verschönet,  
Im wüsten Kampfe untergehn.

Abendstunden gleichen Schritt hält, da im entgegen-  
gesetzten Falle der durch die Größe angerichtete Scha-  
den noch empfindlicher wäre. Das soziale Leben wird  
durch diese meteorologischen Verhältnisse sehr gefördert.  
Der Zug der Reisenden hat in diesem Jahre viel  
früher begonnen als sonst. Unsere Hotels sind jetzt  
schon so überfüllt, wie dies gewöhnlich nur im Mai  
zu sein pflegt. Alle Welt richtet bereits ihre Villen  
in Stand und denkt so bald als möglich ihre Winter-  
quartiere an die zu erwartenden Reichrathsmittglieder  
zu überlassen. Der Corso nach dem Prater entwickelt  
eine Eleganz und einen Luxus, welcher mit der ste-  
henden Klage über die schlechten Zeiten im Allgemei-  
nen und die Betrübnis der Haupt- und Residenz-  
stadt als solche im Besonderen in erfreulichem Wider-  
spruch stehen. Facta loquuntur!

## Oesterreich.

**Wien.** Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit  
der Allerhöchsten Entschliebung vom 9. April d. J. die  
von den Universitäts-Professoren Dr. Lorenz Stein,  
Dr. Moriz v. Stubenrauch und dem außerordent-  
lichen Professor Dr. Hugo Franz Brachelli nach-  
gesuchte Gründung eines Vereins für Orsephunde und  
Statistik in Wien allergnädigst zu bewilligen und die  
vorgelegten Statuten zu genehmigen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einverneh-  
men mit dem k. k. Polizeiministerium die von Dr.  
Franz Hochegger, Universitäts-Professor und Direktor  
des akademischen Gymnasiums; Dr. Hermann Viet,  
Lehrer an diesem Gymnasium; Wilhelm Warbanek,  
Lehrer an der Ober-Realsschule auf der Landstraße,  
und mehreren Lehrern der Gymnasien und selbststän-  
digen Realschulen Wiens nachgesuchte Errichtung eines  
Vereines, genannt „die Mittelschule“, bewilligt und  
die vorgelegten Statuten genehmigt.

**Wien.** Dr. Schafelska veröffentlicht folgende  
Erklärung:

„Die Wirkungen der Niederlegung meines Man-  
dats verpflichten mich dem Publikum gegenüber zu  
einer Erklärung, so offen und aufrichtig, als ob ich  
mit jedem Einzelnen unter vier Augen spräche.“

Ich erkläre zuerst auf's Feierlichste, daß ich jener  
Mittheilung im „Wanderer“, welche den ganzen Vor-  
fall veranlaßte, gänzlich fremd, und durch dieselbe  
in meinem eigenen Gefühl auf's Feinlichste verletzt  
gewesen bin.

Dasselbe Gerücht distirte mir die Niederlegung  
meines Mandats. Ich glaubte der Welt und meinen  
Wählern gegenüber so handeln zu müssen, und hatte  
keinen andern Wunsch, als in die stillste Zurückge-  
zogenheit zu verschwinden.

Herr Dr. J. M. Berger hat mir dadurch, daß  
er, als ich nirgendes Hilfe fand, unaufgefordert mein  
mit sehr werthvollem Visirbuche rettete, einen Freunds-  
dienst geleistet, für den ich ihm, was auch seither  
geschehen ist, inwieweit dankbar bleiben werde.

Es ist nicht das erste Mal, daß Geldverhältnisse  
eine Freundschaft stören. Bei uns geschah es in  
Folge beiderseitiger Charakter-Eigenthümlichkeiten,  
vielleicht auch durch die Wirksamkeit falscher Zwi-  
schenträger.

Ungeachtet des eingetretenen Zerwürfisses ist  
Herr Dr. J. M. Berger in dieser Angelegenheit recht-  
lich mir billig gegen mich verfahren, und seine letzte

Erklärung hat er offenbar in bestiger Aufregung sei-  
nes durch oben angeführten Zeitungsartikel tief verleg-  
ten Ehrgefühls niedergeschrieben.

Ich hege keinen Groll gegen ihn, ich traue ihm  
keine unedlen Motive zu, ich anerkenne seine ausgezeich-  
neten Fähigkeiten, ich bin überzeugt, daß er ein auf-  
richtiger und standhafter Freund und Kämpfer der ge-  
setzlichen Freiheit ist, deren Feinde gewiß mit Freuden  
die bedauerlichen Straßen-Demonstrationen gegen die  
Personen sowohl als gegen die Sache ausbeuten werden.“

**Wien,** 15. April. In Bezug auf eine früher  
gemachte Notiz hinsichtlich der Zulassung der ruthen-  
ischen Sprache und Schrift im amtlichen Verkehre  
haben wir aus sicherer Quelle Näheres über den  
thatsächlichen Sachverhalt erfahren; Se. Majestät  
der Kaiser hätte laut dieser Mittheilung angeordnet,  
daß in Zukunft alle Behörden und Aemter der östli-  
chen Kreise Galiziens und der Bukowina verpflichtet  
sind, Eingaben in ruthenischer Sprache, auch wenn  
sie mit cyrillischen Lettern geschrieben sind, anzuneh-  
men und der gesetzlichen Amtshandlung zu unterziehen;  
ferner, daß es den Behörden und Aemtern gestattet  
ist, in Fällen, wo sie in ruthenischer Sprache Pro-  
tocolle aufzunehmen oder Erledigungen an Parteien  
hinauszugehen verpflichtet sind, sich hierbei auch der  
cyrillischen Schriftzeichen zu bedienen. (D. Z.)

**Aus Görz,** 17. April, wird der „Triester Zig.“  
geschrieben: Heute hat eine Landtagsitzung stattge-  
funden. Verhandelt wurde die vom Landesauschusse  
ausgearbeitete Geschäftsordnung für den Landtag und  
für den Ausschuss. Der Deputirte Wilhelm Ritter  
nahm nach Schluß der Verhandlung das Wort und  
dicht eine warme Dankrede an den Monarchen für  
das neue Protestantengesetz. Der Herr Fürstbischof  
erwiderte, daß er wünsche, daß alle Protestanten  
der Monarchie so dankbar das Gesetz aufnehmen  
möchten, wie es die hiesigen gethan, und daß, wenn  
wir auch im Glauben nicht übereinstimmen, wir doch  
als Brüder in Eintracht und Frieden leben können.  
Diese Worte machten einen sehr günstigen Eindruck.  
Zwei Deputirte sprachen in der Sitzung deutsch, was  
von der Versammlung keine Einwurde empfing. Die  
nächste Sitzung ist auf Montag, 22., anberaumt.

**Triest,** 13. April. Als Garibaldi'sche Schiffe  
mit einer bewaffneten Macht an der sizilianischen  
Küste landeten, beschloß England dieß Unternehmen,  
und der englische Dampfer „Scourge“ nahm eine  
Aufstellung, welche die Neapolitaner, selbst beim be-  
sten Willen, hinderte, die Landung zu verhindern.  
Der Zweck derselben war, wie die englische Regie-  
rung recht gut wußte, kein anderer, als der, in Si-  
cilien den bereits vorbereiteten Aufstand zum Aus-  
bruch zu bringen und den Thron des Königs von  
Neapel umzustürzen, um ihn dem Königreiche Piemont  
preiszugeben. Das Volk, hieß es damals, wünsche  
es. In Athen wurde am 6. d. M. das Beisetzungsfest  
des griechischen Reiches gefeiert; eine bedeutende  
Zahl Jönier wünschten demselben beizuwohnen und  
mithielten einen griechischen Dampfer, der sie nach  
Athen bringen sollte. Am Tage, wo der griechische  
Dampfer in Corfu erwartet wurde, wurde auf einem  
englischen Liniensschiffe Scheidenschüssen vorgenommen.  
Der erste Dampfer, welcher in Sicht kam, war der  
reguläre Lloyd-Dampfer der albanesischen Linien, der  
auch ungefährdet in den Hafen einlief; der zweite  
Dampfer war der erwähnte griechische, und sener-

barer Weise war der Eifer der englischen Kanoniere  
ein so großer und dabei zielten sie so falsch, daß 2  
Kugeln in den Körper des griechischen Dampfers  
sagten und ihn stark beschädigten. Die ganze Expe-  
dition der jönischen Jugend mußte unterbleiben und  
sie konnten sich am Nationalfeste nicht betheiligen.  
Und doch war das Projekt ein harmloser Ausflug im  
Vergleiche der Garibaldi'schen Expedition nach Sizilien.

**Pest,** 17. April. „Sürgöny“ bringt heute an  
der Spitze des nichtamtlichen Theiles folgende bedeut-  
same Erklärung: „Nachdem die Blätter in den jün-  
sten Tagen über die Gestaltung der Verhältnisse Un-  
garns mehrere Nachrichten veröffentlicht, welche mit  
dem persönlichen Wirkungskreise des Index Curiae in  
Verbindung gebracht wurden, ohne daß derselbe mit  
Wort oder That dazu Gelegenheit gegeben hätte, und  
nachdem andererseits auf die betreffenden Nachrichten  
Berichtigungen erfolgten, welche einen abweisenden  
Charakter usurpiren und den Anschein affektiren, als  
ob eine einseitige und vorzitzige Einschreitung von zur  
Kompetenz des Landtages gehörenden Fragen beab-  
sichtigt würde, ist allgemein die Besorgniß entstanden,  
es existire irgend eine unberechtigte Tendenz, deren  
Zweck nicht klar auszunehmen sind, die indeß auf die  
Verhandlungen des Landtages störend und hindernd  
zu wirken bestrebt ist. Wir sind ermächtigt, gegen  
Tendenzen dieser Art hiermit Verwahrung einzulegen.“

**Prag,** 15. April. Der heutigen Sitzung prä-  
sidierte zum ersten Male Herr Dr. Wanka. Der  
Herr Präsident las vor Allem den Bericht der aus  
Wien zurückgekehrten Deputation u. z. vorerst in  
böhmischer, dann in der deutschen Sprache vor. Wir  
entnehmen demselben die folgenden Momente:

Zuerst wurde der Oberstlandmarschall zum Zwecke  
der Ueberreichung der Dankadresse vorgelassen. Er  
überreichte Sr. Majestät die Adresse mit einer kurzen  
Ansprache.

Se. Majestät erwiderte, daß diese Kundgebung  
des Landtages seinem Herzen wohlthue, und ersuchte  
den Oberstlandmarschall, dieses dem Landtage mit-  
zutheilen.

Wenige Minuten darauf wurde die Deputation  
vorgelassen. Die Ansprache des Oberstlandmarschalls  
lautete:

„Die Vertreter des k. k. apost. Majestät  
getreuen Königreichs Böhmen haben sich den Stufen  
des Thrones mit der allerunterthänigsten Bitte: „k. k. apost. Majestät wolle allergnädigst geruben, sich  
in der kön. Hauptstadt Prag als König von Böhmen  
krönen zu lassen.“

Der Oberstlandmarschall's Stellvertreter fügte  
eine Bemerkung in böhmischer Sprache bei.

Se. Majestät erwiderte hierauf in deutscher  
Sprache: „Ich freue Mich, diese Deputation des  
böhmischen Landtages bei Mir zu sehen und den  
Herren vor Allem die feste Zuversicht auszusprechen,  
daß Sie die Absicht, die Mich bei Erlassung des  
Diploms vom 20. Oktober und der Verfassung vom  
26. Februar geleitet hat, würdigen und zum Leitfaden  
Ihrer Thätigkeit nehmen werden; die Absicht: die be-  
gründete Freiheit und Autonomie der Länder Meiner  
Krone mit den so notwendigen Bedingungen der Ein-  
heit der Monarchie in Einklang zu bringen. Durch  
den einstimmigen Beschluß, den Sie Mir im Namen  
des Landtages vortragen, ist derselbe Meinem innigsten  
Wunsche entgegengekommen.“

In böhmischer Sprache setzte Se. Majestät hinzu:

„Ich werde Mich in Prag zum König von Böhmen krö-  
nen lassen und Ich bin überzeugt, daß dieser heilige  
Akt ein neues unzerstörbares Band des Vertrauens und  
der Treue knüpfen wird zwischen Meinem Throne und  
Meinem Königreiche Böhmen.“

Bei der Mittheilung der vom Kaiser gesproche-  
nen Worte erhoben sich die Abgeordneten von ihren  
Sitzen; bei der czechischen Mittheilung erschall ein  
dreimaliges „Sláva!“, bei der deutschen ein dreimali-  
ges „Hoch!“

## Italienische Staaten.

Der Telegraph meldet aus Neapel, daß neuer-  
dings vierzig eben aus Rom dort angekommenen Per-  
sonen verhaftet wurden, und daß die Luriner Regie-  
rung neue Belege dafür erhalten hat, daß eine weit-  
verzweigte Konspiration besteht. Man versichert nun,  
daß diese Vorgänge im Neapolitanischen den Grafen  
Cavour veranlaßt haben, eine Note an das Pariser  
Kabinet zu richten, die dem wesentlichen Inhalt nach  
so lautet: „Rom ist das Koblenz von Italien. Zu  
Rom werden alle Verschwörungen angezettelt, welche  
einen Aufstand in Italien bezwecken. Von Rom gehen  
die Pläne aus, von dort werden die Führer und das  
Geld zur Unterhaltung ausgesandt. Das ruht Zu-  
stände hervor, die nicht haltbar sind. Die Regierung  
des Königs ist der Nation verantwortlich, und diese  
verlangt, daß man solchen Zuständen ein Ende mache.  
Sie ist vor Europa verantwortlich, dessen Friede durch  
die Aufregung in Italien gefährdet werden könnte.  
Wenn das so fortdauert, kann die Regierung des  
Königs nicht dafür einstehen, daß ihr Einfluß aus-

Auch jetzt ist wiederum entzündet  
Der alte, nie vergess'ne Streit.  
Die Völker, welche einst verbündet,  
Sie haben großend sich entzweit.  
Und Atrichman, der Gott des Bösen,  
Sucht seinen Vortheil in dem Zwist,  
Denn binden will er, und nicht lösen,  
Weil er ein Feind der Freiheit ist.  
So wild umdrängt von finstern Mächten,  
Seht sich das Herz nach sanfterm Thun;  
Die Künste sucht es auf, die echten  
Und sie gemeßend, will es ruh'n.  
Bald donnern die Kanonen wieder  
Und seine Sense schwingt der Tod —  
Wir stüchten uns zum Klang der Lieder,  
Bei ihm vergessen wir die Noth.  
Wir stüchten in's Gebiet der Töne;  
Und bei den Klängen mild und weich,  
Da sehen wir in hehrer Schöne  
Der Freiheit längstverheißtes Reich:  
Auf gold'nem Thron vereinigt sitzen  
Die Liebe, die Gerechtigkeit,  
Und von den Tiefen zu den Spizen  
Herrscht Wohlklang und Zufriedenheit.

Indeß die Welt voll Kampf und Hader  
Voll Sprachenrevolution,  
Die tödtlich trennt den Sohn vom Vater,  
Wie einst beim Thurm zu Babeln,

Herrscht in dem Reich, nach dem wir wallen  
Nur eine ein'ge Sprache — die  
Gar wohl verstanden wird von Allen:  
Das ist der Töne Harmonie.

Kommt Alle, die ihr wollt entinnen  
Dem wilden Lärm der lauten Welt,  
Hier könnt ihr wiederum gewinnen,  
Was draußen blinder Grimm zerstückelt;  
Hier könnt ihr eure Herzen laben  
An dem, was aus der Schönheit spricht;  
Denn göttlich sind des Geistes Gaben  
Und himmlisch fühlt, wer sie genießt!

Nur durch das Strahlenthor des Schönen  
Betreten wir der Freiheit Land.  
An ihren Glanz uns zu gewöhnen  
Leicht freundlich uns die Kunst die Hand.  
Eist wenn beim Saitenklang der Muse  
Das Herz im Innersten erbebt,  
Dann fühlen wir die Kraft im Busen,  
Die Sterbliche zu Göttern hebt.

Zwar sind dazu berufen Viele,  
Der Auserwählten Schaar ist klein!  
Doch — dieser Weg, zu jenem Ziele,  
Soll immer unsere Lofung sein.

Und Du, den wir seit wenig Tagen  
Beschützer nennen — steh' uns bei;  
Daß wir im Streben nicht verzagen  
Und das Gelingen unser sei!

reichen werde, um die Ereignisse zu beherrschen und um die Zügel der Bewegung in ihrer Hand zu behalten. Es ist daher unerlässlich, daß die römische Frage eine rasche Lösung erhalte. Es ist das einzige mögliche Mittel, um zur Lösung der nationalen Frage zu gelangen. Die Note schließt mit dem dringenden Verlangen, „der Kaiser möge seine Truppen abberufen, weil sonst die Regierung für die Folgen nicht gut stehen könnte“.

### Frankeich.

**Paris, 14. April.** Der Prinz Napoleon hat kein Glück, und der Graf Persigny hat doppeltes Malheur. Die Rede im Senat hatte dem Prinzen, welchen die Pariser nicht zu verhaspeln pflegten, in der öffentlichen Meinung gewissermaßen genügt. Dieser Effekt ist durch die Broschüre des Prinzen von Orleans total vernichtet, ja sie schadet mehr als zehn Reden je wieder nützen können. Als das furchtbare Ereigniß vor der großen Oper stattfand, speiste der Polizeipräsident Pierrat bei einem Wechselagenten, und erfuhr es erst als ganz Paris längst davon voll war. Graf Persigny erfuhr den gestrigen Spektakel erst gegen Abend, und als von der Ausgabe der Broschüre bloß noch ein einziges Exemplar weggenommen werden konnte. Noch dazu war es der Staatsanwalt, und nicht die Polizei, welcher die Beschlagnahme um 5 Uhr Abends vornahm, wo das Ministerium des Innern sich noch in sorgloser Sicherheit wiegte. Herr v. Persigny gerieth vor Wuth außer sich. Er fragte, wozu er denn 300.000 Fr. von den geheimen Fonds für die Bücherpolizei ausgeben. Die Broschüre war als anonym schon vor zehn Tagen dem Ministerium deponirt worden, wo sie wegen ihres unverfänglichen Inhalts: „Lettre sur l'histoire de France“, unbeschadet blieb. Die Unterschrift Henri d'Orleans wurde auf der letzten Seite, nicht am Titelblatt, erst später angebracht. Der Verleger, welcher über das Erscheinen der Broschüre das strengste Geheimniß zu bewahren verstanden hat, schickte gestern spät Morgens die Pflicht-exemplare an den Staatsanwalt und an den betreffenden Beamten im Ministerium des Innern. Bei letzterem fand man dieselben noch heute Morgens — unerschüttert; Ersterer hatte sie flüchtig durchgeblättert, und die Konfiskation angeordnet, als nur noch — ein einziges Exemplar abzufassen war. Herr v. Persigny ist während über das gesammte Polizei- und Preß-polizei-Personal. Einen solchen Streich und sein so vollkommenes Gelingen hatte er für unmöglich gehalten. Gestern um 10 Uhr Abends wurde die Broschüre um 20 Fr. gekauft, heute ist sie um keinen Preis mehr zu haben. Bloß die Regierung ist zu spät gekommen, und sie muß sich die Broschüre heute von ihren guten Freunden ausbitten. Die Beschlagnahme aller auswärtigen Blätter, welche die Broschüre besprechen, verleiht sich von selbst. Auf der Grenze soll scharf auf sie gefahndet werden. Doch bezweifelt man nicht, daß sie vollkommen eingeschmuggelt wird. Da sie weniger eine politische Kontroverse, als eine persönliche Herausforderung ist, so glaubt man allgemein, die Sache werde von den zwei Gegnern gegenseitig ausgefochten, und nicht vor das Justizpolizeigericht gebracht, also zur Gemeinheit erniedrigt werden. Das heutige Dekretisations-Dekret des Grafen Persigny würde ihm Ruhm und Ehre einbringen, wenn irgend Jemand Angesichts der Broschüre und in Anbetracht der Frauen, welche in Wien, sofern sie entsprechende Interessen vertreten, zur Wahlurne sich begeben dürfen, die geringste Aufmerksamkeit dafür erheben könnte. Auch Staatsmänner und Prinzen können manchmal dem philisterhaften Pech nicht entgehen.

### Rußland.

**Warschau, 14. April.** An den beiden letzten Tagen ließ sich die Regierung erkundigen, wie hoch sich die gesammelten Beiträge für die Opfer des 25. und 27. Februar beläufen, von wem und wie die Fonds verwaltet würden. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß die Kollekte bis jetzt 240.000 fl. p. eingebracht haben. — Zur gründlichen Vertilgung aller Spuren der Nationaltrauer ist nun auch den Schnitt-warenhandlungen befohlen worden, in den Schaufenstern keine schwarzen Stoffe mehr auszuliegen. In der Bekanntmachung des Kriegsgouverneurs ist das Verbot der Trauerabscheiden bekanntlich dadurch motivirt, daß durch letztere Konflikte hervorgerufen werden könnten. Außer dem Zugniß, daß man die Trauer nicht aus freiem Willen abgenommen habe, geht aus diesem Befehl neuerdings noch hervor, daß Angriffe auf das Publikum von Seiten des Militärs wirklich stattgefunden haben, und in der That sollen viele Fälle vorgekommen sein, daß unter dem Vorwande der Abreibung der Trauerzeichen auch in den Taschen nach Traueruhren und Briefstaschen geforscht wurde. Gestern ist in der ganzen Diözese Warschau auf Anordnung des Erzbischofs ein feierliches Todtenamt für die Gefallenen vom 27. Februar gehalten worden. Diese Anordnung war noch vor der Katastrophe des 8. April erfolgt und es läßt sich denken, daß nun die Gebete nur um so heißer und inniger geführt waren.

**Warschau, 15. April.** Die Unterhandlungen mit Zamoycki und Lewinski, mit Ersterem wegen Uebnahme des Vize-Präsidenten in dem zu bildenden Staatsrath, mit Letzterem wegen Annahme des Direktors in der Kommission des Innern, haben, wie der „Br. Z.“ geschrieben wird, bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt. Graf Zamoycki soll nunmehr entschieden seine Weigerung, in den Staatsrath zu treten, sowie überhaupt eine politische Stelle zu übernehmen, mit der Bemerkung ausgesprochen haben, „daß er sich zur spanischen Wand nicht wolle brauchen lassen.“

Graf Wielopolski wird, wie ich aus glaubwürdiger Quelle vernehme, nächstens nach Petersburg reisen, da der Kaiser eine persönliche Besprechung mit ihm über unsere Zustände gewünscht haben soll. Hoffentlich wird dieser Staatsmann eine Reform unseres ganzen Regierungssystems als kaiserliches Geschenk uns mitbringen.

Zwischen dauert unser Belagerungszustand, ohne daß er ausgesprochen wurde, fort, und Uebergriffe der allzu hastigen Militärgewalt werden täglich gehört.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Wien, 19. April.** Schussekla wurde mit 527 von 535 Stimmen wiedergewählt.

**Krakau, 16. April.** In Polen wächst die Aufregung. In Warschau dauern die Verfassungen fort. Drei russische Armeekorps wurden auf Kriegsfuß gestellt. Zwei derselben, die ungefähr 100.000 Mann stark sind, werden Polen besetzen. Wahrscheinlich werden noch andere 3 Korps binnen Kurzem auf Kriegsfuß gestellt.

**Pest, 18. April, Mittags.** Die auf Vorstellung der ungarischen Hofkanzlei wegen Einverleibung und Einberufung Jinné's zum ungarischen Landtage erlassene allerhöchste Entschliebung will diese Frage in der Schwebe lassen, bis das Verhältniß Kroatiens zu Ungarn durch die Landtage geordnet sein wird.

**Prag, 17. April, 9 Uhr Abends.** Der Antrag Rieger's auf Unverletzlichkeit der Abgeordneten, welche wegen ihrer Reden, wegen Gesetzesübertretungen und Schulden ohne Genehmigung des Landtages nicht verfolgt werden können, ist in der heutigen Sitzung mit Einstimmigkeit zum Beschluß erhoben worden.

**Berlin, 18. April.** Von der polnischen Grenze (17) wird gemeldet: Der Kriegsgouverneur verbietet streng das Tragen politischer Abzeichen und beschränkt die Leichenkondukte bei Privaten auf die Familie. Die Stadt Warschau soll 2000 Rubel täglicher Kontribution zum Unterhalte des Militärs zahlen. Für das Begräbniß der Gefallenen forderte die Regierung 1500 Rubel.

**London, 18. April.** Bei dem Banket des Lord Mayors sprach Lord Palmerston: Englands Mission bestehe darin, seinen Einfluß zur Erhaltung des Friedens anzuwenden. Die schwebenden Fragen des Kontinents können in ehrenvoller Weise geordnet werden. Er hoffe, das ruhmreiche Werk der Einheit Italiens werde ohne Hindernisse vollendet werden, hoffe auch immer noch, das Jahr 1861 werde als ein Friedensjahr vorübergehen.

**Turin, 17. April.** In der morgigen Kammer-sitzung findet die Interpellation Ricassol's bezüglich der süditalienischen Armeestadt; man glaubt, Garibaldi werde anwesend sein. Die Diskussion bezüglich der Titulatur der Regierungssache wurde beendigt und folgende Formel votirt:

„Viktor Emanuel II. durch Gottes Gnade und den Willen der Nation König von Italien.“

**Washington, 6. April.** Hier sind Kriegsgerüchte verbreitet; man glaubt, das Fort Pickens sei bereits vom Süden angegriffen; Anderson wurde aufgefordert, das Fort Sumter binnen 48 Stunden zu räumen, sonst werde bombardirt. Eine Fregatte und andere Schiffe, vollständig ausgerüstet, sind nach dem Süden abgegangen.

### Neueste telegraphische Post.

**Konstantinopel, 13. April.** Haidredin Pascha ist an Erhem Pascha's Stelle zum General-Gouverneur von Kureistan, Oberst Selim-Bey zum Chef der Gendarmerie ernannt worden. Ein neues Staats-

Papiergeld soll im ganzen Reiche, mit Ausnahme von Hedjas und Yemen, Kurs haben. Die Gesamt-Ausgabe soll 300 Mill. Piaster betragen. Gerrutti, sardinischer Gesandter in Persien, geht übermorgen nach Teheran. Der erste Lloyd-Schneldampfer ist nach Rüssendische abgegangen. Lord Dufferin hat seine Entlassung eingereicht.

**Teheran, 10. April.** Der französische Gesandte Pichon kehrt nach Paris zurück.

### Handels- und Geschäftsberichte.

#### General-Versammlung der Kredit-Anstalt.

**Wien, 15. April.** Um 9 Uhr eröffnete Graf Zichy die Versammlung im Musikvereinsale. Direktor Theodor Hornbostl verlas den Geschäftsbericht, welcher außer den bekannten Rechnungsergebnissen die Thatsachen mittheilt, daß die Kreditanstalt sich bei dem 1860er Anlehen mit 1½ Millionen Fr. und an der böhm. Westbahn durch Uebnahme von Aktien und Prioritäten beteiligt hat; daß die aus dem Richter'schen Prozeß bekannten zwei Forderungen der Kreditanstalt von 107500 fl. an die Finanzverwaltung und 76145 fl. an das Militär-Aerar noch nicht beglichen sind, daß die Kreditanstalt die Günther'sche Maschinenfabrik in Wiener-Neustadt käuflich an sich gebracht hat, um größere Verluste zu verhüten; daß die Verhandlungen über die Wiederbesetzung der Richter'schen Stelle noch nicht geschlossen sind. Der Geschäftsbericht bezeichnet selbst die Ergebnisse als minder befriedigend und schließt mit folgenden Trostsprüchen: „Wenn dieselben Ergebnisse aus Ursachen, welche wir nicht zu beherrschen vermöchten, und die keineswegs im Wesen der Anstalt selbst liegen, viel zu wünschen übrig lassen, so können wir doch mit gutem Gewissen versichern, daß unsere Anstalt, unbeschadet ihres unausgesetzten eifrigen Bemühens, Handel und Gewerbe bei den schwierigen Zeitverhältnissen zu unterstützen, sich im abgelaufenen Jahr derart konsolidirt hat, daß wir mit Beruhigung der Zukunft entgegensehen. Wir dürfen dies wohl um so mehr, als die neuverliehenen Institutionen, welche Gesamtkreditreich, Dank der vom Thron ausgegangenen Initiative, in die Bahn des verfassungsmäßigen Staats hinüberleiten, bei ihrer glücklichen Ausbildung die nachhaltigsten Bürgschaften für Wiederherstellung des Vertrauens und für eine gedeihliche Entfaltung bürgen, insbesondere, wenn auch die allgemeinen europäischen Verhältnisse sich leichter, friedlicher und freundlicher gestalten werden. Nach Wab also die natürlichen Schwierigkeiten der Uebergangsperiode, in welcher Oesterreich sich gegenwärtig befindet, thatsächlich überwunden werden, müssen auch die reichen Hilfsquellen seiner schönen Länder, bei der schon gesehlich vollzogenen Entfaltung aller Produktionskräfte, zu stets kräftigerer Entfaltung gelangen und wird unsere Anstalt berufen sein, dabei ihren spezifischen umfassenden Aufgaben auch mit immer besserem Erfolge für ihre Theilnehmer gerecht zu werden. — Niemand aus der Versammlung machte hierzu eine Bemerkung und es behielt also bei der (mit Hilfe des Reservefonds) bereits erfolgten Vertheilung von fünf Prozent für 1860 sein Bewenden. Stillschweigend wurde auch der Bericht der Rechnungs-revisoren genehmigt und der Ausschub (Voschan, Zichy, Jaques) wieder gewählt. Herr Warren's stellt sodann, indem er auf die traurige Geschichte der Anstalt verweist, den Antrag auf Statuten-Re-vision. Zu diesem Zwecke solle ein Comité von 11 Mitgliedern (6 Aktionäre und 5 Verwaltungsräthe) erwählt werden, und dieses berichte an eine außer-ordentliche General-Versammlung. Kaufmann Kohn aus Breslau unterstützt diesen Antrag und schildert, welche unvortheilhafte Meinung das Ausland über die Leitung der österr. Kreditanstalt habe, daß dasselbe insbesondere den Verwaltungsrath für zu „patriotisch“ halte. Dr. Hubnalk und Dr. Jaques sprechen in demselben Sinne, und der Vorsitzende selbst erklärt Namens des Verwaltungsrathes seine Zustimmung zu dem Antrage von Warren's, worauf derselbe einstimmig angenommen wird. Schließlich nimmt Hr. Warren's noch Veranlassung, um das Andenken an Direktor Richter rein zu erhalten, demselben einige Worte wärmster Anerkennung zu widmen. Der Vorsitzende stimmt bei, worauf um 11 Uhr die Versammlung, welche außerordentlich zahlreich besucht war, geschlossen wurde.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Tag       | Zeit der Beobachtung | Barometervand in P. L. auf 0° R. reduziert | Lufttemperatur nach Reaum. | Wind    | Witterung   | Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien |
|-----------|----------------------|--------------------------------------------|----------------------------|---------|-------------|-----------------------------------------------|
| 18. April | 6 Uhr Morg.          | 327.22                                     | + 1.6                      | Gr. NW. | still       |                                               |
|           | 2 „ Nachm.           | 325.23                                     | + 16.2                     | „ SW.   | heftig      |                                               |
|           | 10 „ Abd.            | 325.24                                     | + 9.7                      | „ NW.   | schwach     | 0.00                                          |
| 19. „     | 6 Uhr Morg.          | 325.98                                     | + 5.9                      | Gr. SW. | schwach     |                                               |
|           | 2 „ Nachm.           | 324.80                                     | + 12.0                     | „ SW.   | mittelm.    | 0.83                                          |
|           | 0 „ Abd.             | 324.98                                     | + 6.2                      | „ O.    | ditto Regen | Regen                                         |

F. Sartorius